

PREDIGT HILDESHEIM, 2.n.Tr., 17.6.2007, Jes.55,1-5

1 Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und eßt! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!

2 Warum zahlt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.

3 Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben.

4 Siehe, ich habe ihn den Völkern zum Zeugen bestellt, zum Fürsten für sie und zum Gebieter.

5 Siehe, du wirst die Heiden rufen, die du nicht kennst, und Heiden, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des Herrn willen, deines Gottes, und des Heiligen Israels, der dich herrlich gemacht hat.

Liebe Gemeinde,

die Quelle aller menschlichen Bewegungen ist der Lebensdurst, das Verlangen, sich mit Leben zu füllen. Es beginnt so einfach wie nur irgend möglich, mit dem Saugreflex des Säuglings: aus allem etwas herausaugen, was den eigenen Bedarf stillen kann. Wir brauchen Energie, um im Dasein zu bleiben, Stoff, aus dem wir Kraft gewinnen. Essen und Trinken sind die Grundformen dieser Bewegung. Darum durchziehen sie unser Leben auch vom Anfang bis zum Ende. Hunger und Durst sind der stete Antrieb des Lebens.

Diese Grundhaltung wird im Laufe des Heranwachsens immer wieder verändert, verfeinert, salonfähig gemacht, bleibt aber in seinem Kern stets identisch: aus allem, was uns begegnet, versuchen wir Leben zu saugen, Erfüllung zu gewinnen. Je größer die Verheißung und Erwartung, daß sich dieses oder jenes dazu eignen könnte, uns Lebenskraft, Lebensfreude, Lebenslust zu schenken, um so energischer der Versuch, es sich anzueignen, sich einzuverleiben, es in den Besitzstand aufzunehmen.

Ruhelos ist diese Suche und dieses Ausschauhalten nach dem, was uns füllt, nach der Brust, aus der wir saugen können, nach der Hand, die uns Lebensfreude in Aussicht stellt. Unersättlich ist der Lebensdurst. Er entsteht nach jeder vorübergehenden Erfüllung neu. Der Reiz des Neuen ist irgendwann verflogen. Jedes Glück hat einen Verfalls- und, was noch unheimlicher ist, einen Verfallswert. Oscar Wilde hat das in einer für mich erschütternd schönen und kurzen Sequenz an einer biblischen Geschichte zum Ausdruck gebracht:

Er (Jesus ist gemeint) trat aus dem Haus und ging auf die Straße. Da sah er eine Frau, deren Antlitz und Kleidung waren bemalt und deren Füße waren mit Perlen besetzt. Und hinter

ihr kam, langsam wie ein Jäger, ein junger Mann, welcher einen Umhang mit zwei Farben trug. Nun war das Antlitz der Frau wie das schöne Antlitz eines Götzen, und die Augen des jungen Mannes leuchteten vor Lust und Begierde.

Und er folgte ihnen rasch und faßte die Hand des jungen Mannes und sagte zu ihm: „Sag, warum schaust du diese Frau an und auf diese Weise?“

Der junge Mann wandte sich um und erkannte ihn und sagte: „Aber ich war einst blind, und du hast mir das Gesicht geschenkt. Was sollte ich sonst anschauen?“

Und er eilte weiter und faßte das bemalte Kleid der Frau an und sagte zu ihr: „Kannst du denn keinen anderen Weg gehen als den Weg der Sünde?“

Und die Frau wandte sich um und erkannte ihn und lachte und sagte: „Aber du vergabst mir damals meine Sünden, und dieser Weg ist ein angenehmer Weg“.

Und er verließ die Stadt. – Soweit Oscar Wilde, nachzulesen in Lord Arthur Saviles Verbrechen und andere Erzählungen.

Der Lebensdurst hat keine Grenze. Die indischen Religionen haben daraus einen einfachen Schluß gezogen. Sie konstatieren: alles Leben ist in seinem Kern leidvoll, geprägt von Sehnsucht und Enttäuschung, Werden und Vergehen, Ungerechtigkeit und Unfriede. Der Kern dieses Leides aber ist der Lebensdurst, die Unersättlichkeit des Menschen und seines Verlangens, sich mit Energie, Lust und Macht zu füllen. Der Ausweg aus diesem Hamsterrad des unstillbaren Lebensdurstes ist darum dessen Ausschaltung durch eine einfache Erkenntnis: der Durst ist eine Lüge, ist ein Schein, ein Trug, eine Täuschung. Es geht nicht um Erfüllung, sondern um das Beenden der Sehnsucht. Um das Abstreifen des Lebensdurstes, der uns durch Glück und Unglück treibt, ohne uns wirklich in Ruhe zu lassen.

Das ist eine der wenigen tiefen Antworten auf den Lebensdurst. Verlockend durchaus, wenn man sich damit tief und ernsthaft beschäftigt. Denn allein die Vorstellung, daß die Anzahl der Menschen steigt und steigt, die Menge der Sehnsüchte und die Masse des Lebensdurstes stetig zunimmt, läßt einen ernsthaft zweifeln, ob es wirklich klug und überhaupt möglich ist, den Durst aller zu stillen.

Unser Predigttext geht einen anderen Weg, unser Glaube geht einen anderen Weg. Er ruft tatsächlich zur Erfüllung. Er ruft und hofft und glaubt daran, daß der Lebensdurst uns nicht in die Irre führt: „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und eßt! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zahlt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen la-

ben.“ Weil es Durst gibt, so die tiefe Überzeugung, muß es auch Wasser geben. Weil es Hunger gibt, wird irgendwo etwas zu essen sein. Weil da eine Sehnsucht in unseren Herzen ist, wartet irgendwo eine Erfüllung. Weil wir ein Heimweh spüren, kann das Leben nicht ohne Heimat sein. Weil wir Ohren haben, will uns auch eine Stimme erreichen. Weil wir Liebe empfinden können, wird uns auch jemand lieben können.

Man kann das bestreiten und es als Opium für das Volk kompromittieren, nach dem Motto: es ist unredlich, unerfüllbare Dinge zu verheißen, um Menschen gefügig zu machen und auf ihre Kosten das eigene Glück zu suchen. Das kann man tun. Aber, so zeigt die Geschichte: alle die, die diesen Vorwurf ins Land geschickt haben, haben es nicht nur nicht besser, sondern nur noch fürchterlicher gemacht. Und die, die zynisch behaupten: dann laßt uns mit der Sehnsucht der Menschen Geschäfte machen, weil sie so dumm sind, allem hinterher zu laufen, was brummt, bunt ist und eine Party verspricht, alle die sind noch erbärmlicher.

Wo aber ist der Ort, den Lebensdurst zu stillen? Bei Jesaja finden wir: „Höret, so werdet ihr leben! Hört auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben. Neiget eure Ohren her und kommt her zu mir.“ Hört nicht auf mit dem Durst, sondern hört zu! Seltsamerweise kommt also keine Ortsangabe, wo es eine besonders heiligen Ort gibt, an dem der Lebensdurst gestillt werden könnte, keine heilige Handlung, durch die uns diese Erfüllung sozusagen verabreicht werden könnte. Es gibt auch keinen charismatischen Menschen, dem man sich zuzuwenden hätte. Es bleibt die knappe Anweisung, hinzuhören, nicht mehr und nicht weniger.

Und was gibt es zu hören? „Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben“. Das ist die Auskunft. Das sollen wir hören. Und das ist, was Brot und Wasser und Erfüllung in Aussicht stellt. Zu wenig? Zu abstrakt? Zu fern und fremd? Schauen wir noch genauer darauf. Die beständigen Gnaden Davids, der Bund, den Gott seinerzeit mit Israel geschlossen hat, das Versprechen, sich auf immer mit diesem Land, diesem Volk, diesem Geschlecht zu verbinden – das wird zusammengefaßt in den wunderbaren Versen aus Jes.43: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich habe Ägypten für dich als Lösegeld gegeben, Kusch und Seba an deiner Statt, weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist – und weil ich dich lieb habe.“ Das ist es, meine Brüder und Schwestern: weil ich dich lieb habe. Das gilt es zu hören, und das ist der Grund, weswegen unser Glaube auf der Sehnsucht beharrt: es gibt ein Wort in dieser Welt, das mir gilt, noch bevor ich das Licht der Welt erblickt und noch gilt,

wenn ich demaleinst meine Augen endgültig geschlossen habe: ich habe dich lieb, spricht Gott, ich hänge mich an dich, ich verbinde mich mit dir, ich teile dein Leben, dein Glück und deine Niederlagen.

Das kann man nicht kaufen, das ist über kein Geschäft zu erwerben, das ist kein Gegenstand einer Bildungsanstrengung, das ist kein Teil eines esoterischen Glückssortiments: das ist ein Wort, das man hören und glauben muß. Sonst nützt es nichts. Nichts. Darum dieser eindringliche und schlichte Ruf: Höret, so werdet ihr leben! Hört es an, dann werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben. Erfüllung – das ist natürlich nicht der Sinnenkitzel für Bauch und Auge und Geschlechtsorgane. Erfüllung – das ist die Erfahrung einer ewigen Liebe und einer ewigen Geborgenheit, die einem auf den Kopf zugesagt wird.

Christsein heißt vielleicht einfach nur dies: solange hinzuhören, solange die Ohren aufzuhalten und immer wieder so aufmerksam zu sein, daß wir diese beständigen Gnaden Davids, wie es bei Jesaja heißt, vernehmen: weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist, und weil ich dich lieb habe, spricht der Herr, darum sollst du leben.